

## Bindungen stärken: Robert Bosch Stiftung engagiert sich in den deutsch-japanischen Beziehungen

Dr. Peter Theiner, Robert Bosch Stiftung

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel empfing am 30.08. während ihres Japanbesuchs in Tôkyô 16 deutsche und japanische Nachwuchsführungskräfte. Sie wurden von Unternehmen, Forschungsinstituten, Universitäten und Ministerien als Teilnehmer einer Sommerschule nominiert, die die Robert Bosch Stiftung mit Unterstützung des JDZB zum zweiten Mal ausrichtete. Stand 2006 die wirtschaftliche Integration in Ostasien im Mittelpunkt, so befasste sich der Jahrgang 2007 mit der demografischen Entwicklung in beiden Ländern. Die Bundeskanzlerin ließ erkennen, dass sie das Thema interessiert wie wenige andere, denn

demografische Herausforderungen fassen wie ein Brennspeigel Zukunftsfragen zusammen. Frau Merkel machte deutlich, dass das Thema oft in emotionalisierter Weise behandelt wird und dass die Politik die Diskussion in sachlichen Bahnen halten muss. Zum Schlimmsten, was einer demokratischen Ordnung zustoßen könne, so Merkel, gehöre die Entstehung von generationsspezifischen Sammlungsparteien, was durch kluge Politik verhindert werden müsse. Mit jährlich wechselnden Themen soll mit der Sommerschule ein Netzwerk künftiger Entscheidungsträger entstehen, was die Bundeskanzlerin ausdrücklich begrüßte.

In ihrem Förderungsgebiet Völkerverständnis blickt die Robert Bosch Stiftung auf eine lange Tradition zurück. In den 70er Jahren ging es um die Verbesserung der Beziehungen mit Frankreich, die bereits dem Stifter Robert Bosch besonders am Herzen lagen. Bald traten die deutsch-polnischen Beziehungen hinzu und in den 80er Jahren die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Nach dem Fall der Mauer war der Weg frei, mit allen Ländern in Mittel- und Osteuropa Programme in Angriff zu nehmen. 2003 trat der Schwerpunkt deutsch-türkische Beziehungen hinzu.



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit Teilnehmern des zweiten Young Leaders Forums am 30. August in Tôkyo (Foto: Bundesregierung Deutschland / Kugler)

### INHALT

Bindungen stärken Peter Theiner	1-2
Editorial	2
120 Jahre Japanforschung Interview mit Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner	3
EU-Japan Science Cooperation Bericht von Jörn Keck	4
Junior Experts in Deutschland Erfahrungen von Hitosugi Tarô	5
Weiter Veranstaltungen	6
Vorschau 2007	7
JDZB-Wissenschaftspreis	8

Im Mittelpunkt der Förderung auf dem Gebiet der Völkerverständigung stehen Beiträge zum kulturellen Austausch, zur Bewältigung von Konfliktfolgen, die Förderung glaubwürdiger Medien, schließlich das Eintreten für die Sprachen unserer Partnerländer und für unsere Muttersprache. Die Stiftung versteht sich auf dem Gebiet der Völkerverständigung als Plattform, die Begegnung und Lernen vor allem im Blick auf jugendliche, Nachwuchsführungskräfte und Journalisten ermöglicht.

Die maßgeblichen asiatischen Länder Japan, China und Indien sind heute einflussreiche Akteure der internationalen Beziehungen. Das Gewicht der sicherheitspolitischen Entwicklungen im asiatischen Raum für die Außen- und Sicherheitspolitik der europäischen Staaten ist gewachsen. Für die Robert Bosch Stiftung liegt die Herausforderung der kommenden Jahrzehnte darin, Verbindungen zu festigen und neue Felder der Zusammenarbeit zu erschließen. Deshalb hat das Kuratorium der Stiftung 2006 entschieden, neue Förderungsschwerpunkte auf dem Gebiet der Völkerverständigung einzurichten: Deutsch-japanische Beziehungen, deutsch-chinesische Beziehungen, deutsch-indische Beziehungen. Japan ist einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands in Asien. Japan und Deutschland sind stabilitätsgebende, pragmatische Akteure ohne hegemoniale Ziele im internationalen System. Häufig werden die deutsch-japanischen Beziehungen als problemlos bezeichnet. Dies trifft insofern zu, als keine Interessenkonflikte in bilateralen und globalen Fragen zu bewältigen sind, sondern vielmehr Interessenkonvergenz das Bild bestimmt. Dennoch ist das Wissen

über die jeweils andere Gesellschaft gering und oft von Stereotypen und unverständenen Traditionen geprägt. Die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands wird in Japan nur schleppend nachvollzogen. Zur Stärkung der Gemeinsamkeiten, zur Verbesserung der gegenseitigen Wahrnehmung, zum Aufbau von stabilen persönlichen Beziehungen zwischen Nachwuchsführungskräften aus beiden Ländern bedarf es zusätzlicher Initiativen. Vor bald 100 Jahren eröffnete das Unternehmen Robert Bosch in Yokohama eine Niederlassung. Die Robert Bosch GmbH ist heute der größte deutsche Arbeitgeber in Japan. Der Unternehmer Robert Bosch war als Stifter ein engagierter Anwalt des Gemeinwohls. Deshalb ist es folgerichtig, dass die Robert Bosch Stiftung, die seine gemeinnützigen Bestrebungen weiterverfolgt, sich auch in den deutsch-japanischen Beziehungen engagiert.

*In ihrem Programmbereich Bildung und Gesellschaft hat die Robert Bosch Stiftung einen Schwerpunkt Familie und Demografischer Wandel eingerichtet. Ansprechpartner ist Bereichsleiter Günter Gerstberger, weitere Informationen unter [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)*



Dr. Peter Theiner ist Bereichsleiter Völkerverständigung Westeuropa, Amerika der Robert Bosch Stiftung.

Liebe Freunde des JDZB, die Neuerungen im letzten *jdzb echo* haben ein sehr positives Echo hervorgerufen. Das freut uns und zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, den Newsletter des JDZB attraktiver und inhaltlich interessanter zu gestalten.

Das Highlight der letzten Wochen war ein Treffen von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit den Teilnehmern des zweiten Young Leaders Forums in Tôkyô. Wir sind stolz darauf, dass unser gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung durchgeführtes Programm Anerkennung an höchster politischer Stelle erfährt. Im Leitartikel wird erläutert, welchen Stellenwert Japan auch in Zukunft für die Robert Bosch Stiftung haben wird.

Anerkennung ganz anderer Art gab es beim Tag der Offenen Tür am 23. Juni. Das vielfältige Angebot von japanischer Kultur „zum Anfassen“, die Ausstellungseröffnung und das Jazzkonzert erfreuten sich großer Beliebtheit und lockten wieder eine große Zahl von Besuchern ins JDZB. Das besondere Thema auf der Rückseite des Heftes ist diesmal der JDZB-Wissenschaftspreis. Für dieses wichtige Instrument zur Nachwuchsförderung in den Naturwissenschaften beider Länder wünschen wir uns viele Bewerbungen für 2007.

Bleiben Sie uns gewogen!

Michael Niemann  
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

#### jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:  
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)  
Redaktion: Michael Niemann  
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: [mniemann@jdz.de](mailto:mniemann@jdz.de)

*Das jdz echo kann auf der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.*

Anschrift JDZB:  
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin  
Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220  
E-Mail: [jdz@jdz.de](mailto:jdz@jdz.de), URL: <http://www.jdz.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 10:00 - 16:00 Uhr

Kontakt zum Freundeskreis: [freundeskreis@jdz.de](mailto:freundeskreis@jdz.de)

## Podiumsdiskussion und Festakt: Von, über und mit Japan reden – 120 Jahre Japanforschung an Berliner Hochschulen

Vor genau 120 Jahren begann die akademische Institutionalisierung und universitäre Etablierung der Japanologie in Deutschland am neugegründeten Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) in Berlin – Anlass nicht nur für eine kritische Bestandsaufnahme, sondern für einen Blick nach vorn. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und das JDZB veranstalten am 15. Oktober 2007 ein Podiumsgespräch mit Repräsentanten verschiedener Disziplinen und einen Festakt. Hierzu Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner, international bekannte Japanologin und Inhaberin des Lehrstuhls für Literatur- und Kulturwissenschaft am Ostasiatischen Seminar (OAS) der FU Berlin.



*Was bedeutet für uns Japan heute, vor dem Hintergrund, dass hier in den letzten Jahren China und Indien eine immer stärkere Rolle in der Öffentlichkeit spielen?*

Diese wichtige Frage war in der Tat ein Ausgangspunkt für die Veranstaltung im Oktober. Je nach Bereich gibt es unterschiedliche Interessen. Japan als Wirtschafts- und Finanzmacht wurde bis in die 1990er Jahre als Konkurrent gesehen. Die 90er wurden dann in Japan selbst mit „Reformstau“ in Verbindung gebracht oder als „verlorene zehn Jahre“ angesehen. Das Interesse an Japan hierzulande ist infolgedessen deutlich gesunken. Interessanterweise können wir das seitens der Universität nicht bestätigen, das Interesse ist konstant oder sogar etwas höher als in den 90er Jahren nach dem Japan-Boom, die Anfängerzahlen sagen das eindeutig.

*Berlin ist die einzige Stadt im deutschsprachigen Raum, die zwei Institute hat. Wie war die Entwicklung, wie ist die Zusammenarbeit mit der Japanologie der Humboldt-Universität, und wie geht es weiter?*

Wir haben gemeinsame Wurzeln, nämlich das SOS der Friedrich-Wilhelm-Universität, dessen Gründung vor 120 Jahren ja Anlass der Veranstaltung ist. Eine weitere gemeinsame Tradition ist das Japaninstitut, das 1927 im Berliner Stadtschloss gegründet wurde. Aus politischen Gründen gab es dann eine jeweils eigenständige Entwicklung an der HU und an der FU. Nach der Wiedervereinigung gab es einen kurzen Moment der Überlegung zur Vereinigung auch der Universitäten, das wurde aber nicht weiter verfolgt. Heute existieren unterschiedliche Denkmodelle, und durch z.B. den von außen an die Universitäten herangetragenen Exzellenzwettbewerb herrscht auch wieder mehr Konkurrenz.

In gewissem Umfang ergänzen sich unsere Institute, wir haben bisher auch gegenseitig viele Lehrveranstaltungen anerkannt. Das ist in Zukunft allerdings nicht mehr möglich, und zwar wegen der Umstellung der Studiengän-

ge auf BA und MA. Diese Umstellung hat zu sehr starker Einbindung in die jeweiligen Universitäten geführt, die keine Flexibilität mehr zulässt. Dies ist überraschenderweise ein gegenteiliger Effekt des Bologna-Prozesses: es gibt nicht mehr, sondern weniger Kompatibilität als früher, ein Wechsel zwischen Universitäten wird eher erschwert statt erleichtert. Dies gilt nicht nur für die Japanforschung, sondern auch für alle anderen Fächer. Der Bereich Forschung ist davon natürlich nicht betroffen.

Der Vorteil ist aber: Man bekommt ein dreijähriges, sehr kompaktes anspruchsvolles Programm in Modulen inklusive integrierter Sprachausbildung. Die anwendungsorientiert erworbenen Japankenntnisse bilden ein sehr gutes Fundament, um dann mit der Japanologie beim MA und somit der vertieften wissenschaftlichen Beschäftigung mit Japan weiterzumachen. Und wir haben bisher gute Erfahrungen gemacht: Innerhalb der FU ist der Studiengang Japanstudien zusammen mit dem John-F.-Kennedy-Institut derjenige mit der geringsten Abbrecherquote!

*Kommen wir zur geplanten Podiumsdiskussion, bei der sich Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen unterhalten werden. Wird es eher Bilanz oder eher Ausblick?*

Die Panelisten repräsentieren die Disziplinen Philosophie, Geschichte, Theaterwissenschaft, Sprachwissenschaft, Politikwissenschaft, Volkswirtschaft, Literaturwissenschaft und Kunstwissenschaft, aber alle – bis auf die japanischen Teilnehmer – sind auch Japanwissenschaftler. Wir wollen auf der Basis einer Bilanz fragen: wo stehen wir heute – auch im Vergleich zur Situation vor 120 Jahren? Wie hat sich der Umgang mit Japan gewandelt? Hat sich der Blickwinkel geändert, was hat die Japanwissenschaft in die anderen Disziplinen hineinragen können? Das wollen wir kontrovers und provokant diskutieren. Denn es gibt ja durchaus unterschiedliche Problemlagen in den mit Japan befassten Disziplinen.

*Können Sie ein Beispiel nennen?*

Nehmen wir die Politikwissenschaft. Sie befasst sich mit allgemeinen Fragen, eine davon betrifft z.B. Verständnis von Demokratie: Was bedeutet Demokratie in Japan? Die Japanwissenschaft hat u.a. die Aufgabe, die innerjapanische Diskussion darüber in die Politikwissenschaft zu vermitteln und sich mit dieser neuen Fragestellung am wissenschaftlichen Diskurs im transkulturellen Kontext zu beteiligen.

Oder nehmen wir die Linguistik: Gerade die europäische Linguistik empfand sich lange Zeit als Maß aller Dinge. Die Beschäftigung mit den außereuropäischen Sprachen wie Japanisch hat nun viele neue Impulse gegeben und das Denken über z.B. Grammatik, geradezu revolutioniert. Es gibt also Disziplinen, die vom japanischen und japanologischen Input besonders profitieren. Andere müssen sich dafür noch stärker öffnen.

*Die Veranstaltung steht unter der Überschrift „Von, über und mit Japan reden“. Sollten wir mehr mit Japan reden als von oder über Japan?*

Hier sind mit dem Wunsch nach Einbeziehung von Japan in den Dialog verschiedene Stufen der Annäherung impliziert, von fern über nah, und mit Japan reden ist eine absolute Notwendigkeit. Japan ist ja kein Gegenstand, den wir nur von außen betrachten. Der Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren im Land selber ist sehr wichtig, der Gegenstand selber bildet sich auch im Dialog mit ihm selbst. Der Gedanke vom „über“ zum „mit“ stammt übrigens von Wolf Lepenies, der damit anregen wollte, sich wegzubewegen vom Eurozentrismus im Denken und in der Diskussion und neugierig zu machen auf einen Dialog, der viele Disziplinen erfasst. Die geplante Veranstaltung ist ein wichtiger Teil davon.

*Frau Prof. Hijiya-Kirschner, vielen Dank für das Gespräch.*

*(Das Gespräch führte Michael Niemann)*

## EU-Japan Cooperation in Science and Innovation Konferenz am 15. Juni 2007 in Mailand

Jörn Keck

Vizepräsident, Asia Institute Europe, Brüssel  
(ehem. Leiter der EU Delegation in Japan)

Die Konferenz in Mailand am 15. Juni fand nicht nur in einer wundervollen Umgebung statt, nämlich in einem Renaissance-Palast, einem kulturellen Kleinod, das zur Universität Mailand gehört, sondern auch zu einem sehr günstigen Zeitpunkt.

Nur wenige Tage zuvor, am 5. Juni, hatten die Politiker auf dem 16. EU-Japan Gipfeltreffen in Berlin entschieden, die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie zwischen der EU und Japan zügig voranzutreiben, um nachhaltigen Wohlstand zum gegenseitigen Nutzen zu sichern. Sie verabschiedeten das Dokument „Förderung von Forschung und Innovation mit dem Ziel der Schaffung von Wohlstand“, in dem beide Partner ihre Ansicht darlegen, dass die Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan in Forschung und Entwicklung verstärkt werden müssten, was wiederum den Beziehungen zwischen den beiden eine neue Dimension geben wird. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Partnern durch die Förderung der Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung insgesamt zu stärken, sowohl mit globalem Ausmaß wie mit globalen Ambitionen, wird den Aktionsplan von 2001 sicherlich neu beleben und vielen politischen Erklärungen zur Zusammenarbeit Substanz verleihen, wenn denn die Maßnahmen rasch und konkret umgesetzt werden.

In ihrem Einsatz für die Zusammenarbeit wurden die Gipfelteilnehmer unterstützt von wichtigen japanischen und europäischen Unternehmensleitern aus dem EU-Japan Business Dialogue Round Table (EJBDRT), der zwei Tage zuvor ebenfalls in Berlin getagt hatte. Beim Treffen mit den Gipfelteilnehmern erklärten die Teilnehmer des Runden Tisches, dass sich alle darin einig waren, dass die Zusammenarbeit zwischen Japan und Europa gestärkt werden müsse. Sie empfahlen sofortiges Handeln, damit die Zusammenarbeit in ICT, Life Sciences und Hochtechnologie von den beiden Regierungen aufgenommen werden könne.

Die eintägige Konferenz in Mailand war von der European Japan Experts Association, dem JDZB und dem Contemporary Asia Research Center der Universität Mailand gemeinsam organisiert worden. Teilnehmer und Zuhörer konnten sich über ihre Erfahrungen und Ansichten über aktuelle Zusammenarbeit in

Wissenschaft und Forschung in verschiedenen Wissenschaftsbereichen austauschen, Einschätzungen über Erreichtes vortragen und Möglichkeiten für zukünftige Zusammenarbeit erkunden. Die Vorträge und Diskussionen zeigten jedoch auch Zwänge und Beschränkungen dieser Zusammenarbeit auf.

Die Vortragenden und Diskutanten repräsentierten das ganze Spektrum der Akteure der internationalen und, spezifischer, der europäisch-japanischen Zusammenarbeit: Akademiker aus Universitäten, Instituten, Thinktanks und Forschungseinrichtungen in Unternehmen, Wissenschaftsberater, Regierungsberater, Regierungsbeamte und Diplomaten. Dieser Querschnitt machte die Diskussionen erfrischend vielschichtig und interessant, sowohl innerhalb als gerade auch außerhalb der Konferenzräume.

Auch die Vorträge und Diskussionen deckten ein weites Spektrum ab: so wurden EU-Japan relevante Merkmale offizieller Forschungsprogramme und Institutionen, Ergebnisse und Erfahrungen mit spezifischen Konzepten der Zusammenarbeit für die Zukunft und gemeinsame Forschungsprojekte vorgestellt. Schnell zeigte sich durch die Vorträge und Diskussionen, dass es ein großes Potenzial gibt, mehr zu tun in der Zusammenarbeit von EU und Japan in Wissenschaft und Technologie, und dass man es besser machen könnte. Gleichzeitig war auch ein Gefühl von Frustration und Enttäuschung spürbar und einige Vortragende kritisierten deutlich diese beiden Global Players dahingehend, dass sie bislang kaum etwas dazu beigetragen hätten, dieses Potential zu erschließen und damit versäunten, ihren Gesellschaften und ihrer Bevölkerung die Vorteile einer solchen Zusammenarbeit zukommen zu lassen, sei es in Form von besserer Lebensqualität, als Beitrag zur Nachhaltigkeit oder als größeres wirtschaftliches Wachstum.

Als Essenz der Diskussionen verfassten die drei Organisatoren eine „Empfehlung“ mit dem Zweck, dem Inhalt des bereits erwähnten Do-

kuments zur „Förderung von Forschung und Innovation mit dem Ziel der Schaffung von Wohlstand“ und den „Immediate Action Requests“ für die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie des EU-Japan BDRT Substanz zu geben. Die „Empfehlungen von Mailand“ benennen einzelne Gebiete mit einem hohen Potenzial für Zusammenarbeit wie Energie-Technologie, Robotertechnik, Werkstoffkunde oder E-Learning. Dazu kommen noch jene, die im Dokument des Gipfels selbst genannt wurden wie Life Sciences, ICT, Nanotechnologien und Energie und Klimawandel. Die Empfehlungen befürworteten explizit den Inhalt des Dokuments.

Die Empfehlungen von Mailand wurden zuerst an die Regierung von Japan, an die EU-Kommission, an die Regierung von Deutschland, die in ihrer Funktion der EU-Ratspräsidentschaft Gastgeber des Gipfels war, an die Regierung von Portugal als nächster EU-Ratspräsidentschaft und an die Regierung von Italien als Gastgeber der Mailand-Konferenz geschickt. Danach wurden sie an das EU-Parlament, den EU-Ausschuss der Regionen, sowie an das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie von Nordrhein-Westfalen, das die Rolle des Koordinators für Wissenschaftsfragen für die Bundesländer in Deutschland einnimmt, geschickt. Damit wollten die Organisatoren den Moment nutzen, da es eine Zusage zu einem Follow-up zwischen der EU und Japan gibt, so dass die nächsten Konsultationen zwischen der EU-Kommission und der japanischen Regierung für eine erste Beurteilung der Fortschritte genutzt werden können.

Die Organisatoren haben mit großer Umsicht diese erfolgreiche Konferenz vorbereitet und durchgeführt, die voll von Substanz und Ideen war, im perfekten Moment stattfand, und es sei ihnen gedankt für ihre Entscheidung, sich von akademischer Diskussion zu politischer Willensbildung zu bewegen. Die Universität von Mailand war ein wunderbarer Gastgeber, der alle Teilnehmer aufs herzlichste danken.



## Rückblick auf das 2007 Junior Experts Exchange Program in Deutschland vom 21. Juni – 2. Juli 2007

Hitosugi Tarô

Universität Tôkyô, Graduate School of Science, Department of Chemistry (im Foto ganz links)

Es fing mit einem Unwetter an.

Wir landeten am 21. Juni in Frankfurt. Die Züge vor Ort fuhren wegen des Sturms nur unregelmäßig, aber schließlich erreichten wir Bonn, unser erstes Ziel. Hier begann unsere 13-tägige Exkursion, die uns in zehn Städte und zehn Forschungsinstitute führte. Unsere Delegation bestand aus acht Personen und war mit Experten aus Hochschulen, Unternehmen und Forschungsinstituten recht breit gefächert.

Die Ziele dieses Programms sind die Förderung des Austauschs mit jungen Spezialisten aus Deutschland, ein besseres Verständnis der japanischen Teilnehmer für Land und Leute und die Schaffung von Grundlagen, auf denen beide Länder künftig gemeinsam zur Technologieentwicklung beitragen können. Mit den gleichen Zielen besuchten deutsche Experten im Frühjahr Japan.

Ab diesem Jahr sollte der Austausch in weniger Forschungsfeldern aber mit tiefer gehenden Diskussionen erfolgen. Es trafen sich junge Experten der Nanotechnologie und Materialwissenschaften. Da die Forschungsfelder im Vorfeld festgelegt worden waren, konnten in den besuchten Einrichtungen zielorientierte Diskussionen auf hohem Niveau geführt und ein fundierter Meinungsaustausch mit deutschen Fachleuten realisiert werden. Es war also recht wirkungsvoll, die Forschungsfelder zu beschränken.

In allen Instituten wurden wir sehr herzlich empfangen und die dort verbrachte Zeit war für uns überaus lehrreich. Besichtigt wurden vor allem anwendungsorientierte Forschungsstätten. In Deutschland sind Chemie, Elektronik und Automobilindustrie hoch entwickelt, und auch die Kooperation von Wirtschaft und Hochschulen verläuft äußerst erfolgreich. Im eigenen Land über eine starke Industrie zu verfügen, ist für Wissenschaftler sehr erfreulich, das gilt auch für Japan. Es eröffnet nämlich die Möglichkeit, die eigenen Forschungsergebnisse umgehend an die Gesellschaft zurückzugeben. Ich empfand es als gemeinsame Aufgabe für Japan und Deutschland, die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschulen weiter zu fördern und zugleich die Grundlagenforschung, die die Anstöße zu dieser Zusammenarbeit liefert, nachdrücklich zu entwickeln.



Die Forschungsbedingungen für Nanotechnologie und Materialwissenschaften liegen in Japan und Deutschland etwa auf gleichem Niveau. Es gibt Kapazitäten für eine eigenständige Entwicklung von Spitzenerzeugnissen, die auch umfassend eingesetzt und bei denen ausgezeichnete Ergebnisse erzielt werden.

Natürlich gibt es kulturelle Unterschiede zwischen Japan und Deutschland, doch praktisch stehen sie vor gleichen Problemen. Das gilt u. a. für die Notwendigkeit, als Technologienationen die sinkende Geburtenrate und den Mangel an Rohstoffen auszugleichen, oder die Pflicht, im Umweltschutz eine führende Rolle zu übernehmen. Beide Länder haben mit großer Geschwindigkeit hochentwickelte Industriegesellschaften aufgebaut, weswegen sie vor anderen mit diesen Problemen konfrontiert wurden. Das heißt aber auch, dass sie die Pflicht haben, sich diesen Problemen früher zu stellen und die Welt mit sich zu ziehen.

Nach allem, was ich gehört habe, steigt in Deutschland das Interesse an den Wissenschaften wieder langsam aber stetig an. Die Aussichten sind gut. Deutschland hat in den EU-Ländern ideale Partner gefunden. Japan ist Einzelkämpfer. Die beiden Länder entwickeln sich in verschiedene Richtungen.

Der wissenschaftliche Austausch war reichhaltig, aber auch das Vergnügen kam nicht zu kurz. Fast jeden Tag waren wir an einem anderen Ort, doch wir haben nicht nur ausgiebig Bier probiert (20 Sorten), sondern auch fünf Stätten des Welt-Kultur- und Naturerbes besucht. Jede Stadt hatte ihr besonderes Essen und Bier, und wir studierten den Reichtum des Lokalkolorits nach Kräften. Spargel und Leberkäse waren einmalig. Auch ich, kulinarisch eher konservativ, speiste mit großem Behagen.

Nicht nur die Zunge schwelgte, auch das Auge kam auf seine Kosten. Der nächtliche Blick auf die friedliche Altstadt Dresdens entschädigte für hektische Tage, ebenso wie die Harmonie der Ruinen aus römischer Zeit, die wir in Köln sahen. Es war, als hüllte die Geschichte die alten Ruinen sanft ein. Wir hatten Gelegenheit, deutsche Kultur gemeinsam besser kennenzulernen, wir hörten Musik, betrachteten Gemälde und erlebten andere Formen der europäischen Kunst.

Nehmen wir die Ergebnisse des Besuchs in Augenschein. Ich persönlich habe nunmehr das Gefühl, dass ein Deutschlandaufenthalt eine echte Option wäre. Bis zu diesem Besuch waren die USA der erste Kandidat für gemeinsame Forschungstätigkeit, aber auch Deutschland bietet sich für solche Studien nachdrücklich an und ist eine realistische Wahl.

Weiterhin hatten wir auch in Studiengruppen ausführlich Gelegenheiten zu Gesprächen. Dabei wurde das Vertrauensverhältnis zu den deutschen Fachleuten weiter gestärkt. Wir erhielten Informationen über die Forschungssysteme der Fraunhofer- und Max-Planck-Institute sowie deren Finanzierung, wobei sich die Gespräche nicht auf die Forschung beschränkten, sondern bis zur Technologiepolitik reichten. Man hat mit den Vorbereitungen zur Gründung einer Alumni-Vereinigung begonnen. Ich hoffe auf die Entwicklung dieses Netzwerks und den weiteren Ausbau der Kooperationsbeziehungen.

Vielleicht bekamen wir auf dieser Reise nur die positiven Seiten Deutschlands zu Gesicht, doch sicherlich hat sie zum Nachdenken über Japan angeregt. Ich schließe mit einem herzlichen Dank an alle Verantwortlichen des JDZB, die Regierungen unserer beiden Länder und die Vertreter der Forschungsinstitute, die uns so herzlich empfingen.



Foto links: Japanisch-Schnupperkurs am Tag der offenen Tür am 23. Juni 2007. Wie in den letzten Jahren kamen viele Besucher, um japanische Kultur zu erleben, z.B. Origami (Papierfalten), Shiatsu (Akupressur), Shûji (Kalligrafie), oder Ikebana (Blumenstecken). Vor allem jüngere Besucher lernten in einem Zeichenworkshop Mangafiguren zu malen. Es gab Vorträge, die Fotoausstellung von Uchimura Kôsuke „Straßen und Menschen in Berlin und Tôkyô“ wurde eröffnet (noch bis 28.9.), und musikalischer Höhepunkt war ein Jazzkonzert mit „Kyôto Motel“ aus Leipzig. Wir erwarten Sie auch im nächsten Jahr!

Fotos rechts: „pappenheim, ein mobiles Papphaus im Kontext von Teekultur und Obdachlosigkeit“. Diese ungewöhnliche Installation von Jan Klopffleisch (Berlin) war Teil des achten deutsch-japanischen Stipendiatenseminars, das in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst vom 12.–13. Juli 2007 im JDZB stattfand.

In Deutschland weilende japanische Stipendiaten und nach Deutschland zurückgekehrte deutsche Stipendiaten hatten hier Gelegenheit, sich kennen zu lernen und Verbindungen aufzubauen; erstmals wurden in diesem Jahr Stipendiaten aus Südkorea dazugeladen.



中央アジア戦略 — 日本とEUの協力の展望  
Central Asia Strategy of the EU —  
Perspectives for EU-Japan Co-operation  
主催: (財)ベルリン日独センター JDZB



Am 9. Juli nahm Staatsminister Gernot Erler (2.v.l.) in Tôkyô an dem vom JDZB ausgerichteten Seminar „The New Central Asia Strategy of the EU – Perspectives for EU-Japan Co-operation“ teil. In seiner key note-speech stellte er die neue Zentralasienstrategie der EU vor. Viktor Richter (Political Advisor of the EU Special Representative for Central Asia) ergänzte den Vortrag.

Die Panelisten des japanischen Außenministeriums (Senior Vice Minister Iwaya und Referatsleiter Uyama) unterstrichen die Gemeinsamkeiten der Ansätze der EU und Japans und bestätigten die japanische Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der EU, vor allem in den für die regionale Zusammenarbeit wichtigen Bereichen Wasser- und Grenzmanagement. Der Präsident von Shell Gas & Power Japan Ltd., Takeda Minoru, erläuterte das Vorgehen seines Hauses in Zentralasien und die Risiken (z.B. Ressourcen-Nationalismus in der Region). Tsunehara Tsuyoshi (Handelshaus Marubeni) sah die Region auch als einen interessanten Absatzmarkt für Technologie zur Energieeinsparung, für Infrastrukturleistungen und teilweise auch für Konsumgüter.

In der von Dr. Fukushima Akiko (Japan Foundation) moderierten Diskussion rückte die weitere regionale Zusammenarbeit unter Einschluss Afghanistans in den Blick. Referatsleiter Uyama unterstrich, langfristig müsse die „Southern Route“ von Zentralasien durch Afghanistan nach Indien bzw. Pakistan entwickelt werden, um der Region wirtschaftliche Perspektiven zu geben. Staatsminister Erler warb für eine transparente Politik, die Russland und China einschlieÙe. Die EU spiele kein „great game“, das schaffe Vertrauen in der gesamten Region.

**EU/G8 PRÄSIDENTSCHAFT, GLOBALE FRAGEN**

**VSJF-Jahrestagung: Security in Japan – New Dimensions and Understandings**

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)

Termin: 22.–25. November 2007

**Symposium: Aspects of Democracy – Towards Solutions for 21st Century Developments**

Z: The Japan Foundation, Tôkyô

Termin: 27.–28. November 2007

**Symposium: An Evolving Partnership: The EU and Japan**

Z: Keio-Universität, Tôkyô; EU – Delegation der Europäischen Kommission in Japan, Tôkyô; EU-Ratspräsidentschaft

Termin: 10. Dezember 2007, in Tôkyô

**ROHSTOFF- UND ENERGIESICHERHEIT**

**Konferenz: Resource Efficiency and Factor X – Japan and Germany at the Forefront**

Z: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie; Umweltbundesamt, Dessau

Termin: 6. November 2007

**STÄDTE UND IHRE UMWELT**

**Symposium: Biodiversität und nachhaltige Entwicklung in Japan und Europa**

Z: 21<sup>st</sup> Century of Excellence Program "Biodiversity and Ecosystem Restoration", Universität Tôkyô

Termin: 2.–6. Oktober 2007, in Japan

**The Future of the Periphery – A European-Japanese Symposium on Forgotten Territories in Japan and Europe**

Z: Universität Dortmund; Institute for Behavioral Sciences, Tôkyô;

Termin: 19.–21. September 2007

**ALTERNDE GESELLSCHAFT**

**Vortragsreihe: Im Herbst des Lebens**

29. November 2007:

Prof. Dr. Alfons Deeken, S.J.

Sophia-Universität, Tôkyô

**STRUKTURREFORM UND INNOVATION**

**Symposium: Chancen und Risiken von Dezentralisierung im Vergleich**

Z: Universität Halle-Wittenberg; Waseda Universität, Tôkyô

Termin: 27.–28. September, in Tôkyô

**DEUTSCHE UND JAPANISCHE UNTERNEHMEN IM INTERNATIONALEN WETTBEWERB**

**Symposium: How to achieve "Better Regulation"? Win-win Strategies by EU and Japanese Companies**

Z: Universität München, EU-Japan Center for Industrial Cooperation, Brüssel

Termin: 19. November 2007, in Brüssel

**Konferenz: Asien – Partner oder Konkurrent? Asienstrategien japanischer und deutscher Unternehmen**

Z: Wirtschaftsförderung Düsseldorf; Japanische IHK zu Düsseldorf

Termin: 13. Dezember 2007, in Düsseldorf

**DIALOG DER KULTUREN**

**Podiumsdiskussion und Festakt: Von, über und mit Japan reden – 120 Jahre Japanforschung an Berliner Hochschulen**

Z: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)

Termin: 15. Oktober 2007, in der BBAW

**Workshop: „Cool Japan“ – Bildexporte, Globalisierung, interkulturelle Begegnungen**

Z: Universität Leipzig; Yokohama National University

Termin: 31. Oktober 2007

**Symposium: From Dialogue of Cultures to a Global Culture of Dialogue? – Different Cultures as Factors of Conflict and Regional Cooperation**

Z: Deutsche Botschaft, Tôkyô; DESK, Universität Tôkyô; EU-Ratspräsidentschaft; Botschaft von Spanien in Japan

Termin: 3.–4. Dezember 2007, in Tôkyô

**DAHLEMER MUSIKABENDE**

(jeweils 19.30 Uhr)

12. Oktober: Neue Musik mit Wylegala Yôko

16. November: Tangoabend / Milonga mit der Gruppe Cantango

14. Dezember: Advents/Weihnachtskonzert

**SPECIAL EVENT**

**Konzert mit Taiko-Tommeln**

Z: Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin

Termin: 18. September 2007, im Berliner Rathaus

**SONDERPROJEKT**

**16. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums**

Termin: 2.–3. Oktober 2007 in Tôkyô

**AUSTAUSCHPROGRAMME**

**Second Young Leaders Forum „Demographic Change“**

Z: Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

Termin: 26. August – 5. September 2007, in Japan

**Jugendleiteraustausch**

Japanische Delegation in Deutschland: 23. Oktober – 5. November 2007

(Deutsche Delegation war in Japan vom 8.–22. August 2007)

**Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit:**

Japanische Delegation in Deutschland: 2.–15. Dezember 2007

(Deutsche Delegation war in Japan vom 19. Mai – 2. Juni 2007)

**Austauschprogramm für junge Berufstätige**

(Deutsche Delegation war in Japan vom 13.–27. Juni 2007;

Japanische Delegation war in Deutschland vom 7.–20. August 2007)

**Deutsch-Japanischer Schüleraustausch – Takenoko-Fonds**

Z: DaimlerChrysler AG, Stuttgart

Z: = Zusammenarbeit mit  
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter  
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen JDZB-Sprachkursen und zu weiteren Angeboten für Japanisch-Unterricht sind in der Broschüre „Nihongo - Japanisch lernen in Berlin“ enthalten, die jährlich zum Wintersemester erscheint.

### JDZB-Wissenschaftspreis 2006 an Jun.-Prof. Dr. Anke Krüger und Dr. Noguchi Hiroshi

„Die Verstärkung des Wissenschaftsaustauschs mit Japan ist ein zentrales Anliegen des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin“, betonte Prof. Dr. Günter Stock, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, BBAW und Vorsitzender des Freundeskreises des JDZB anlässlich der Verleihung des JDZB-Wissenschaftspreises 2006 am 29. Juni 2007 im JDZB.

Der Preis, mit jeweils 5.000 Euro dotiert, ging an Jun.-Prof. Dr. Anke Krüger (Universität Kiel) und an Herrn Dr. Noguchi Hiroshi (Forschungszentrum Jülich). Dr. Anke Krüger erhielt die Auszeichnung für ihre Arbeiten und Veröffentlichungen auf dem Gebiet neuartiger Kohlenstoffmaterialien, vor allem in dem Bereich der Erzeugung von Nano-Diamanten durch explosive Verdichtung von Kohlenstoffmaterialien, Dr. Noguchi Hiroshi für seine Arbeiten und Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Biophysik und Theorie der weichen Materie.

Die Laudationes hielten Prof. Dr. Christian Thomsen (TU Berlin) und Prof. Dr. Matthias Bräutigam (FU Berlin/Bayer Schering Pharma).

Im Foto von links nach rechts:

Dr. Noguchi, Prof. Bräutigam, Dr. Krüger und Prof. Thomsen



Der **JDZB-Wissenschaftspreis** war vom Freundeskreis des JDZB (FK-JDZB) im Jahr 2005 gestiftet worden und dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Naturwissenschaften in Deutschland und Japan. Er wird jährlich für herausragende Arbeiten aus einem ausgewählten Forschungsgebiet vergeben, das jährlich wechselt.

**Die Auslobung für den JDZB-Wissenschaftspreis 2007 läuft:**

#### JDZB-Wissenschaftspreis 2007

##### Thema

Im Jahre 2007 werden nur Forschungsarbeiten aus den Gebieten **Klimaforschung und Energie** berücksichtigt.

##### Personenkreis

Der Preis wird jährlich je an einen japanischen, in Deutschland forschenden Wissenschaftler und einen deutschen, in Japan forschenden (Altergrenze: 40) für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit, die in der Regel nach der Promotion entstanden sein soll, verliehen.

##### Vorschläge

werden im Frühjahr/Sommer eines jeden Jahres vom Vorstand des FK-JDZB eingeholt. Dem Vorschlag muss eine ausführliche Begründung beigelegt sein. Sie soll erkennen lassen, inwieweit die Veröffentlichungen des Kandidaten den Stand der Wissenschaft darstellen, an welcher Stelle die eigene Arbeit einsetzte und welche wesentlichen Fortschritte erzielt wurden. Ferner sollten die Veröffentlichungen in den letzten zwei Jahren erschienen sein. Im Falle gemeinsamer Publikationen mehrerer Autoren ist es erforderlich, den dominierenden eigenen Anteil des Vorgeschlagenen aufzuzeigen. Für den Vorschlag können bis zu fünf Veröffentlichungen herangezogen werden. Sie sind zusammen mit der Begründung und einem Lebenslauf einzureichen (je fünf Exemplare). Vorschläge können wiederholt werden. Eigenbewerbung ist nicht möglich. Die Vorschläge sind **bis zum 31. Oktober 2007** zu richten an:

Tatjana Wonneberg  
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin  
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin, Germany  
E-Mail: twonneberg@jdzb.de

##### Gutachten

Zusammen mit dem Vorschlag werden die Namen von zwei Kollegen erbeten, die als Fachgutachter in Frage kommen und voraussichtlich auch zur Erstellung eines Gutachtens bereit sind.

##### Auswahl

Die Preisträger werden vom Arbeitskreis Naturwissenschaften des FK-JDZB empfohlen und vom Vorstand des FK-JDZB benannt.

##### Vergabe

Der Preis wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des folgenden Jahres vergeben. Den Preisträgern wird anlässlich eines Festkolloquiums ein Betrag in Höhe von 5.000 Euro überreicht.